

Goethe, Johann Wolfgang: Warum gabst du uns die tiefen Blicke (1776)

- 1 Warum gabst du uns die tiefen Blicke,
- 2 Unsre Zukunft ahnungsvoll zu schau'n,
- 3 Unsrer Liebe, unserm Erdenglücke
- 4 Wähnend selig nimmer hinzutraun?
- 5 Warum gabst uns, Schicksal, die Gefühle,
- 6 Uns einander in das Herz zu sehn,
- 7 Um durch all die seltenen Gewühle
- 8 Unser wahr Verhältnis auszuspähn?

- 9 Ach, so viele tausend Menschen kennen,
- 10 Dumpf sich treibend, kaum ihr eigen Herz,
- 11 Schweben zwecklos hin und her und rennen
- 12 Hoffungslos in unversehnem Schmerz;
- 13 Jauchzen wieder, wenn der schnellen Freuden
- 14 Unerwart'te Morgenröte tagt.
- 15 Nur uns armen liebevollen beiden
- 16 Ist das wechselseit'ge Glück versagt,
- 17 Uns zu lieben, ohn uns zu verstehen,
- 18 In dem andern sehn, was er nie war,
- 19 Immer frisch auf Traumglück auszugehen
- 20 Und zu schwanken auch in Traumgefahr.

- 21 Glücklich, den ein leerer Traum beschäftigt!
- 22 Glücklich, dem die Ahnung eitel wär!
- 23 Jede Gegenwart und jeder Blick bekräftigt
- 24 Traum und Ahnung leider uns noch mehr.
- 25 Sag, was will das Schicksal uns bereiten?
- 26 Sag, wie band es uns so rein genau?

27 Ach, du warst in abgelebten Zeiten
28 Meine Schwester oder meine Frau.

29 Kanntest jeden Zug in meinem Wesen,
30 Spähtest, wie die reinste Nerve klingt,
31 Konntest mich mit
32 Den so schwer ein sterblich Aug durchdringt;
33 Tropftest Mäßigung dem heißen Blute,
34 Richtetest den wilden irren Lauf,
35 Und in deinen Engelsarmen ruhte
36 Die zerstörte Brust sich wieder auf;
37 Hieltest zauberleicht ihn angebunden
38 Und vergaukeltest ihm manchen Tag.

39 Welche Seligkeit glich jenen Wonnestunden,
40 Da er dankbar dir zu Füßen lag,
41 Fühlt' sein Herz an deinem Herzen schwellen,
42 Fühlte sich in deinem Auge gut,
43 Alle seine Sinnen sich erhellen
44 Und beruhigen sein brausend Blut!

45 Und von allem dem schwebt ein Erinnern
46 Nur noch um das ungewisse Herz,
47 Fühlt die alte Wahrheit ewig gleich im Innern,
48 Und der neue Zustand wird ihm Schmerz.

49 Und wir scheinen uns nur halb beseelet,
50 Dämmernd ist um uns der hellste Tag.
51 Glückliche, daß das Schicksal, das uns quälet,
52 Uns doch nicht verändern mag!